

Ein heiliges Leben führen

Von Santiago Lange

Der Apostel Paul schrieb einen Brief an die Gemeinde in Kolossä, weil dort versucht wurde, jüdisches oder griechisch heidnisches Gedankengut der christlichen Lehre hinzuzufügen. Paulus ging es darum, mit seinem Brief Dinge klarzustellen:



In Kolosser 3,12-17 (NGÜ) lesen wir:

„Geschwister, ihr seid von Gott erwählt, ihr gehört zu seinem heiligen Volk, ihr seid von Gott geliebt. Darum kleidet euch nun in tiefes Mitgefühl, in Freundlichkeit, Bescheidenheit, Rücksichtnahme und Geduld. Geht nachsichtig miteinander um und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat. Genauso, wie der Herr euch vergeben hat, sollt auch ihr einander vergeben. Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar. Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“

Paulus hatte eine Liste von Charaktereigenschaften erstellt, um den Kolossern aufzuzeigen, was nötig sei, um ein heiliges Leben zu führen. Als Erstes erinnerte er sie daran, dass sie Auserwählte seien, zu Gottes heiligem Volk gehörig und von ihm geliebt. Er tat dies, um sie wissen zu lassen, dass sie etwas Besonderes sind. Schon bevor sie geboren wurden, hatte Gott bestimmt, dass sie seine Auserwählten sein sollten.

Diese Einleitung bedeutet nicht, dass nur die Kolosser heilig waren und geliebt wurden. Diese Worte treffen auf alle Christen zu, überall und zu allen Zeiten. Sie sind an uns genauso gerichtet, wie an die ersten Christen.

„So zieht nun an [...] Mitgefühl, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld.“ Eine Eigenschaft, von der Gott erwartet, dass wir sie anziehen, ist tiefes Mitgefühl. Wenn wir an Mitgefühl denken, so denken wir normalerweise daran, das Leid anderer nachzuempfinden. Doch das Wort, das hier für **Mitgefühl** verwendet wurde, meint viel mehr als das. Es bedeutet, den Schmerz eines anderen zu fühlen. Sich einzufühlen als sei es der eigene. Es bedeutet, den Schmerz des Nächsten anzunehmen und ihn nachzuempfinden. Mitgefühl zu haben, heißt auch, Barmherzigkeit den Menschen zu erweisen, die von anderen gemieden oder sogar gehasst werden. Jesus hatte Mitgefühl mit einem Zöllner und berief ihn, sein Jünger zu sein. Er zeigte Mitgefühl gegenüber einer Frau, die bei Ehebruch ertappt worden war. Er rettete sie vor den Anklägern und vergab ihr alle Sünden. Er empfand Mitgefühl gegenüber denen, die ihn gekreuzigt haben und bat für sie um Vergebung. Jesus ist voller Mitgefühl.

Gott möchte auch, dass wir **Freundlichkeit** anziehen. Was bedeutet es, freundlich zu sein? Im Wesentlichen bedeutet es, andere Menschen ohne Herzenskälte, Härte und Gewalt zu behandeln. Freundlichkeit bedeutet, anderen Menschen Achtung und Ehre zu erweisen. Sie sehen Wert und Würde im Gegenüber. Jesus hat jeden Menschen wertgeschätzt. Er achtete die Frau am Brunnen. Kinder waren ihm wichtig und er nahm sich Zeit, ihnen aktiv zuzuhören. Er heilte Sklaven und Reiche ohne Ansehen der Person. Jesus war freundlich.

Die nächste Eigenschaft ist Bescheidenheit oder **Demut**. In unserem Leben wurde uns nicht andauernd beigebracht, demütig zu sein. Ganz im Gegenteil, viele von uns wurden erzogen, stolz auf sich selbst zu sein. Es gibt jedoch einen Unterschied zwischen verdientem Stolz und eitler Einbildung. Man kann stolz und doch bescheiden sein. Wahre Demut begründet sich auf einem rechten Verständnis der eigenen Bedeutung oder Bedeutungslosigkeit. Demut kommt aus der Einsicht, dass alles was wir haben und was wir sind, von Gott kommt. Sie kommt aus der Erkenntnis, dass alles, was wir erreichen, nicht unseren eigenen Anstrengungen zu verdanken ist, sondern Gottes Wirken in uns. Demütig zu sein, bedeutet, sich der eigenen Unzulänglichkeiten bewusst zu sein und anzuerkennen, dass wir nur durch Gottes Gnade leben. Wenn wir andere Menschen betrachten, sollten wir sie so sehen, wie Gott sie sieht, nicht nur in Bezug auf ihre Beziehung zu uns, sondern als Menschen, die Gott liebt.

Als nächste Eigenschaft folgt Rücksichtnahme oder **Sanftmut**. Einige Synonyme sind auch Feingefühl, Zuneigung und Warmherzigkeit. In unserer Gesellschaft werden sanft- bzw. gutmütige Menschen oft als weichlich angesehen, was definitiv kein Wunschmerkmal ist. Jesus war sanftmütig, aber alles andere als weichlich. Sehen wir nur, wie er mit Kindern umging und wie er sich um Witwen und Waisen sorgte, um die Benachteiligten und diejenigen, die nicht für sich selbst sorgen konnten. Jesus war nicht nur sanftmütig, sondern auch stark. Er möchte, dass wir auch so werden.

Geduld steht als Nächstes auf der Liste des Paulus; eine Eigenschaft, die vielen bedauerlicherweise fehlt. In der schnelllebigen heutigen Gesellschaft hetzen wir von einem Ort zum anderen, um alles zu erledigen, was wir uns vorgenommen haben. Wir sind in Eile und werden frustriert, wenn Dinge nicht so glatt laufen, wie wir es uns wünschen. Menschen sind manchmal unhöflich, rücksichtslos oder völlig gleichgültig gegenüber unseren Bedürfnissen und so endet dies darin, dass wir uns in manchen Fällen ebenso verhalten.

Wir alle hatten schon mit Leuten zu tun, die laut und aggressiv wurden, weil ihre Wünsche nicht schnell genug erfüllt wurden. Wir alle mussten schon Leute ertragen, die es darauf abgesehen hatten, so schien es, unseren letzten Nerv zu ersticken. Wir werden frustriert, wenn Kinder überhaupt nicht zu verstehen scheinen, was wir ihnen beibringen möchten. Es nervt uns, wenn Ältere uns nicht auf Anhieb verstehen und wir das Gesagte wiederholen müssen. Wir haben keine Zeit, uns mit neuen Mitarbeitern abzugeben, die ihren Job erst noch erlernen müssen. Mit anderen Worten, es fehlt uns an Geduld. Es täte gut, sich daran zu erinnern, dass es Zeiten gab, in denen wir anderen auf die Nerven gingen; wir nicht genau verstanden, was uns gesagt wurde und uns unwirsch und rücksichtslos verhielten. Wir wünschen uns vor allem, dass unsere Mitmenschen Geduld mit uns haben und wenn es ihnen daran fehlt, ärgert uns das sehr. Wir sollten uns an solche Begebenheiten erinnern, damit wir uns gegenüber unseren Mitmenschen so verhalten, wie wir selbst behandelt werden möchten: mit Geduld.

In einer weiteren Ermutigung fordert Paulus uns auf, **Nachsicht** zu üben. Sicher haben wir folgende Sätze schon oft gehört: „Bitte lass mir noch etwas Zeit; ich werde es bestimmt erledigen. „Bitte noch etwas Geduld; ich brauche nicht mehr lange“. Mit anderen Worten, seid geduldig mit mir und die Sache wird schließlich bald erledigt sein. Das ist jedoch nicht genau das, was Paulus hier meint. Es geht viel tiefer und wiegt viel schwerer, als Nachsicht mit anderen zu haben, die uns jetzt in den Sinn kommen. Hier gibt Paulus uns zu verstehen, dass wir die Last des anderen auf uns nehmen und ihm so beim Tragen helfen sollen.

Wenn jemand seinen Schmerz und Kummer nicht allein tragen kann, sollten wir ihm helfen, indem wir zur Bewältigung seines Schmerzes und Kummers unseren Teil beitragen. Wenn dessen Last zu schwer ist, um sie weiterzutragen, lasst uns etwas von der Last auf unsere eigene Schulter legen und sie für ihn tragen. Denken wir daran, was Jesus für uns er- und getragen hat, eine Last, die wir nicht mit ihm getragen haben und vielleicht können wir so eine Vorstellung davon bekommen, welche Liebe dazugehört, wenn wir uns für andere einsetzen.

Vergebung wird ebenfalls angeführt. Paulus lehrt uns, anderen Menschen zu vergeben, unabhängig davon, welchen Kummer sie uns bereitet haben. Wir sollen vergeben, wie der Herr uns vergeben hat. Wie ist das möglich? Der Schlüssel zur Vergebung anderer besteht darin, dass wir uns erinnern, wie viel Gott uns vergeben hat. Es ist sehr schwer und nur mit Gottes Hilfe möglich, anderen zu vergeben, die uns ernsthaft Unrecht getan haben. Nehmen wir uns Zeit, uns daran zu erinnern, wie viel mehr Gott uns vergeben hat. Die Erkenntnis der unendlichen Liebe und Vergebung Gottes hilft uns, andere Menschen zu lieben und ihnen zu vergeben.

Bei den Eigenschaften, die wir gerade studiert haben, darf die **Liebe** nicht fehlen. Die bildhafte Sprache erinnert uns an das Anziehen von warmer Kleidung im kalten Winter. Zuerst ziehen wir warme Unterwäsche und Wollsocken an. Es folgen Hemd und Hosen, danach Pullover und Jacke; und schließlich Schuhe, Mütze und ein Mantel, der uns vor Kälte schützt. Aus Gottes Kleiderschrank sollen wir mit Mitgefühl, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld eingekleidet sein. Damit diese so wirken können, wie es sein sollte, sollen wir den schweren Mantel der Liebe anziehen, die alles in vollkommener Einheit verbindet. Wie die Garderobe, die wir bei kaltem Winterwetter brauchen, benötigen wir alle diese Charaktereigenschaften, um als Gottes auserwähltes Volk zu leben. Wie die Winterkleidung bei kaltem Wetter, reicht keines der Kleidungsstücke alleine aus, um seinen Zweck zu erfüllen. Wir benötigen sie alle, um gut ausgestattet zu sein.

Paulus lehrt uns, den **Frieden Christi** in unseren Herzen regieren zu lassen, denn wir sind Glieder eines Leibes und zum Frieden berufen. Christen sollen in Frieden miteinander leben, aber dies bedeutet nicht unbedingt, dass alle Meinungsunterschiede damit automatisch beseitigt werden. Es bedeutet, dass Christen trotz ihrer Unterschiede zum Zusammenarbeiten imstande sein sollten. Liebe bedeutet, dass wir uns bewusst entscheiden, dem Notleidenden beizustehen. Wenn wir versuchen, in Liebe miteinander umzugehen, wird uns diese Liebe zum Frieden führen, in der Kirche, zu Hause und in unserem Umfeld.

Als Nachtrag fügt Paulus die Worte „und seid **dankbar**“ hinzu. Er begründet dies nicht einmal, er sagt uns nur, wir sollen dankbar sein. Es könnte bedeuten, dass wir dankbar sein sollten, weil wir zum Frieden berufen wurden und weil wir Glieder eines Leibes sind. Es bedeutet, dass wir uns die Zeit nehmen sollten, unsere Dankbarkeit in allem Gott gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Allzu oft haben wir es zu eilig, Gott um etwas zu bitten oder ihm zu sagen, was wir

brauchen. Doch manchmal vergessen wir, innezuhalten, Bilanz zu ziehen und ihm dafür zu danken, was er für uns bereits getan hat.

Paulus lehrt uns, das **Wort Christi** in uns reichlich wohnen zu lassen, während wir einander belehren und ermahnen. Wir sollen Psalmen, Hymnen und spirituelle Lieder singen. Die Christen der Frühkirche hatten nur das Alte Testament zum Lesen und Studieren, nicht jedoch das Neue Testament. Die Geschichten über Jesus wurden auswendig gelernt und von einer Generation zu nächsten weitergegeben. Eine Möglichkeit bestand darin, die Worte der Schrift musikalisch wiederzugeben und die Lieder einander beizubringen. Wir wissen, wie effektiv das ist. Wir sollten diese Lieder und Geschichten über Christus an unsere Kinder und Enkelkinder, unsere Nachbarn und Freunde, unseren neuen Bekannten und alle, die wir treffen, weitergeben.

Die letzte Anweisung, die Paulus gibt, lautet: „Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“ „Alles im Namen des Herrn Jesus“ zu tun bedeutet, Christus in allen Aspekten und Aktivitäten unseres täglichen Lebens **Ehre** zu erweisen. Als Christen repräsentieren wir jederzeit Christus, wo immer wir hingehen, was immer wir sagen und tun. Welchen Eindruck haben die Menschen von uns, wenn sie uns sehen oder mit uns sprechen? Gibt es Veränderungen, die wir in unserem Leben vornehmen sollten, um Christus zu ehren?

Lasst uns beschließen, den Lehren des Paulus zu folgen und uns der Führung des Heiligen Geistes zu unterstellen, damit wir Christus immer ähnlicher werden. Wenn die Menschen uns ansehen, so möge sich Christus in unseren Gesichtern und unserer Persönlichkeit widerspiegeln.

□